

Historische Personennamen

Die siedlungsgeschichtliche Skizze und dieser Teil bilden zusammen einen kleinen kulturkundlichen Abriß zur Geschichte unseres Landkreises. Namenkundliches spricht unmittelbar an. Hier geht es weniger um das Deuten von Namen als um die Abhängigkeit der Art und Weise der Wahl der Namen von der jeweiligen Zeit. Die Beispiele stellen eine Auswahl dar. Natürlich handelt es sich um Familiennamen, deren Träger zum Landkreis in Beziehung stehen, obwohl manches Beispiel wie ein Phantasieprodukt anmutet.

Heimatfest 1980 in der Kreisstadt. Ein alter Lehrer besucht seine ehemalige Wirkungsstätte. Mit Erstaunen entdeckt er "Ausländer" unter den einheimischen Kindern in fröhlichem Miteinander. "Die kommen ja aus ganz Europa!" In der Tat fallen beim Durchblättern von Schülerlisten aus Grund- und Hauptschulen in Bad Windsheim und in Neustadt a. d. Aisch serienweise fremdklingende Namen auf. Die Eltern dieser Kinder sind in der Mehrzahl Gastarbeiter. Und nun tummeln sich unter unseren Blümlein, Knauer, Hofmann, Seemann, Weiß, Lutz, Stierhof und Hahn die ungewohnten Namen: Unter den Drittkläßlern sitzen die Türken Orhan Güngör – Hizir Özcan – Fehmi Özdil – Asli Bolat und die Italiener Donato Catone – Petro Pezzola – Franco Craparotta – oder: Del-fin Bande und Maurus de la Rosa (Spanier), Antonio Mendes (Portugiese), Jérôme Dupont (Franzose), Sandra Rosti (Ungarin), Liljana Cigan (Jugoslawin), Emese Zsigmond (Rumänin) und Athanasios Venetis (Grieche).

Unser alter Lehrer hält Rückschau: Zu seiner Zeit, ab Kriegsende 1945, strömten ebenfalls neue Namen in die Schülerlisten. Die klangen in der Vielzahl deutsch und gehörten zu den Heimatvertriebenen. Die Nachkriegsschulkinder sind inzwischen voll eingegliederte Frauen und Männer und ihre Kinder haben selber schon wieder die Schu-

len verlassen. Das Heimatfest 1980 ist auch ihr heimatliches Feiern gewesen. Typische Namen von ehemaligen Neubürgern, die um die Jahrhundertmitte hier Bleibe fanden:

Sudetendeutsche: Czech – Gaksch – Gernt – Glaubauf – Grund – Hablowetz – Hanisch – Hruschka – Jelonek – Kohler(t) – Pöschl – Prokopec – Rezak – Steiger – Swoboda – Wawor – Wrba – Zeinar und Zirkler.

Schlesier: Brettschneider – Baumgärtel – Bartel – Danigel – Damis – Gumpert – Geppert – Kiesewetter – Kunze – Koßmann – Nixdorf – Opitz – Pohl – Trautmann – Titze – Wielscher – Wiesner – Wiczorek und Zippel.

Ostpreußen: Adomeit – Bulitta – Chlosta – Kowalsky – Kuklinski – Pettkus – Radtke – Rupinski – Steppat und Zachau.

Diese Auswahl ist beliebig und nach Herkunftsländern nicht vollständig. So müßten auch die Namen von Ungarn- und Rumäniendeutschen, von Siebenbürgern und Rußlanddeutschen ermittelt werden. Bemerkenswert sind in den genannten Beispielen die Anklänge an fremde Sprachen als Folge des Zusammenlebens mit Angehörigen der anderen Völker.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts trugen Schiffe mit ihrer Auswandererfracht massenhaft und jahrzehntelang fränkische Namen hinüber nach Nordamerika. Notlagen und mancherlei sonstige Bedrängnisse hatten den Auswanderern die Heimat verleidet. Im Bereich des seinerzeitigen Landesgerichts Scheinfeld haben 1856 das Auswandern nach Nordamerika dem Schicksal in der Heimat vorgezogen: Lena und Sophie Waldmann, Metzgerstöchter aus Schnodsensbach – Isaak Wassmann, Handelsmannssohn aus Schnodsensbach – Anna Ostheimer, Büttnerstochter aus Burghaslach – Nikolaus Schlee, Bierbrauer und Gastwirt aus Breitenlohe – Margarete Hassler, Bauerntochter von Dürrnbuch – Margarete Wendiger, Bau-

erntochter von Kornhöfstadt – Rosine Wellner aus Grappertshofen – Johann Gegner, Bauernsohn aus Unterlaimbach – Georg Fehler, Dienstknecht aus Lachheim – Bernhard Sahlmann, israel. Handlungscommis aus Burghaslach (Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 270, Abgabe 1932 Reg. v. Mittelfranken, Kammer des Innern, I, Nr. 646).

Heinz Kühlwein hat ermittelt, daß folgende Personen um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Kirchengemeinde Gerhardshofen verlassen hatten: 1851 die Gerhardshofener Kröninger, Winter, Kanzler und Trapp – 1852 Brehm, Kaltenbacher und Ramming (Göttelhöf), Schütt, Schorr, Krug und die Familie Stumptner (mit 10 Kindern) aus Birnbaum und Wießner aus Gerhardshofen – 1853 Latteier, Haberkamm, Kreß und März (Birnbaum), Schmidt (Willmersbach) und Metzger mit Familie (Rappoldshofen) – 1854 Brand, Schuh, Sommer (Gerhardshofen), Lechner und Döhler (Birnbaum), Thaler und Frühwald (Linden) – 1860 Saueremann Pauline, Simon Johann, Müller Babette, Held Ursula, Sommer Katharina, Hufnagel Katharina und Rühl Johann, der bereits drüben ist und Frau und fünf Kinder nachholt.

Nach 1945 kontrollierte ein amerikanischer Besatzungssoldat die Leute auf einer Landstraße. Ein alter Herr ist dran und zeigt den Ausweis. Der "Ami" gestikuliert heftig, will etwas sagen, kann aber kein Deutsch, greift aufgeregt in die Tasche und zeigt seinerseits einen Ausweis. "Volland" heißt der Alte, "Volland" heißt der Amerikaner. Freund-Feind-Begegnung? War der Soldat Abkömmling von Auswanderern und jetzt Besitzer nach beendetem Krieg gegen Deutschland? Im Jahr 1853 wanderte aus Peppenhöchstädt Elisabetha Volland mit zwei Kindern nach Nordamerika aus. Im Jahr zuvor war ein Geschwisterpaar gleichen Namens ausgewandert. Es gab vorher schon eine denkwürdige Amerika-Reise: Vor 200 Jahren, als der Markgraf zur Stärkung seiner Kassen eine ansbach-bayreuthische Hilfstruppe für den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1778–1783) auch mit Männern aus unse-

rem Gebiet aufstellen und abtransportieren ließ. Manch einer blieb für immer drüben, tot oder als Neu-Amerikaner. Johann Georg Neudörfer zu Beerbach, Corporal, bekam nach seiner Rückkehr 100 Gulden Pension. Johann Christoph Merklein, geboren 1752 bei Uffenheim, ein Feldscher, kam als Invalide heim (aus: Erhard Städler, "Die Ansbach-Bayreuther Truppe im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg 1777–1783"). In seiner Schrift zum gleichen Gegenstand gibt Max Döllner ein Schmanckerl für Namenkundler zum besten: "Vor allem die Hochachtung vor dem edlen generischen Führer Washington verbreitete sich im Lande (der Rückkehrer) und sein Vorname George (= Schorsch gesprochen) hat den fränkischen Jörg und Görgla in großem Umfang verdrängt. Sicher bedenken heutzutage viele nicht mehr, woher die Verbreitung des Namens 'Schorsch' ihren Ursprung hat".

Was aber hat es zu bedeuten, daß in den Listen der Nordamerika-Auswanderer französisch klingende Namen (Bellon) sind und solche aus dem Alpenland? Hier handelt es sich um Nachkommen von französischen Refugianten (Hugenotten) und österreichische Exulanten. Kaum hatten ihre Verfahren nach beschwerlichem Exodus Fuß gefaßt, verließen sie das nicht auf Dauer zur Heimat gewordene Frankenland. Etwa 3200 Hugenotten hatten die Markgrafen gerufen. Dort, wo in der Nähe Emskirchens ein Weiler Unterhalb dem Dreißigjährigen Krieg zum Opfer gefallen war, entstand in den Jahren von 1686 bis 1694 unter größten Mühen und nach einigen vergeblichen Versuchen der neue Ort Wilhelmsdorf, benannt nach dem damaligen Erbprinzen Georg Wilhelm zu Brandenburg. Vom Ertrag der Felder im engen und verwilderten Albachgrund konnten die Leute nicht leben: Wilhelmsdorf wurde durch Strumpfwirker zur Industrieansiedlung. In einem Verzeichnis aus dem Jahre 1818 stehen als Strumpfwirker Paul Mogray, Pierre Martin, Jean Claude Fernand und Antoine Jourdan. Westlich von Wilhelmsdorf wurden ehemalige Bergbauern (laboureurs de terre) ansässig gemacht, so in Kaltenneuses und Flugshof (1700), 1698 erfolgte durch

Hugenotten die Neugründung von Neuschauerberg. Dort lebt noch als Nachkomme Georg Eskoffier mit Sohn. Unter uns leben noch die Namensträger Delatron, Maison und Martin. Manche Familie war weitergezogen, in die Mark Brandenburg oder zu den fränkischen Hugenottensiedlungen in Schwabach und Erlangen.

Länger als 300 Jahre ist es her, daß die Exulanten aus Österreich bei uns einzogen. Viele fanden in unserem Gebiet Bleibe, wie wir an uns geläufigen Namen, die ehemals als österreichisch eingefärbt galten, hören können: Achtelstetter – Angermaier – Artmaier – Baßler – Biber – Brandstätter – Brather – Daubinger – Döllinger – Eichner – Eyslein – Frühwald – Gsänger – Guckenberger – Gußner – Hasselbacher – Hinterleitner – Holzberger – Hübner – Kerschbaum – Klaufbecker – Kronester – Leuthäuser – Linsenmaier – Maierhofer – Paulus – Plankenbühler – Preu – Reingruber – Reiter – Rittsteiger – Röthlingshöfer – Scheuenstuhl – Schönamgruber – Schorner – Schwandtner – Taglauer – Vogelhuber – Wimmer – Zehntgruber – Zellinger – Zellhöfer.

Aus den Veröffentlichungen von H. Kitzmann und W. Dannheimer in "Die Heimat" (Organ des Historischen Vereins Neustadt a. d. Aisch, 1942) seien einige Fälle herausgegriffen: Hans Hasselbacher, Oesterreicher von Freydeck, jetzt Einwohner zu Hambühl (1662); Stephan Taglauer, neuer

markgräflicher Wirt zu Stübach, Exulant aus Österreich (gest. 1668); Hans Strasser, Maurergeselle aus dem Ländlein (Münchsteinach 1653); Hans Bruckstaller, Sauhirt in Langenfeld, natus zu Beckenbruck im Ländl (heiratet 1674); Georg Grebner aus Mögenreuth, Herrschaft Reinsperg, Österreich, heiratet 1658 und Martin Zehlinger, Kurzenwedel, zwei Meilen von Linnß (heiratet 1652), beide in Schauerheim.

Die Einsicht in Urkundenbücher bis zurück um fast tausend Jahre läßt erkennen, daß die Namensgebung offensichtlich nach gleichem Muster erfolgt ist. Immer wieder begegnet ein Grundbestand gleicher oder ähnlicher Vor- und Zunamen:

Als die Städte im hohen Mittelalter (12./13. Jahrhundert) im Zeichen einer starken Bevölkerungszunahme standen, mußten zur besseren Unterscheidung der Vielen zu den üblichen Rufnamen *Zu- oder Beinamen* gefunden werden. Die Familiennamen kamen auf. Anfangs waren sie nicht erblich, sie konnten wie Spitznamen aufkommen und wieder verschwinden. Dann aber mußten die Familien *ihren* Namen unveränderlich tragen. Lediglich die Schreibweisen unterlagen Schwankungen. Doch zog sich die Ausstattung mit Zunamen lange hin. Der Beginn ist im 10. Jahrhundert anzusetzen. Ausgehend vom Adel ging die Bewegung über das gehobene Bürgertum (Patriziat), über Standespersonen und Kaufleute zur Zunft der Handwerker und hin zum Kleinbürgertum. Das Land folgte nach. Zuletzt

4. Am 1. July wird Hans Moser auß Österreich, mit Eva
Kofina Weiland Hans Wunderl, Leinwand auß Osterr.
Kraib, von Culmbach gebürtig, Naysgaluffner Zunft,
offenbar vorgewaren proclamatien copuliert.
5. Am 8 July wird Wolfgang Christoph Linzinger, d. d. M. S.
mit Barbara, Weiland Hans Wunderl auß Osterr.
Leinwand Naysgaluffner Zunft, in Kraib am 1. d. M. S.

Auszug aus der Copulations-Matrikel Unternesselbach 1656. Österreichische Exulanten heiraten einheimische Mädchen

bekamen Gesellen, Knechte und Mägde einen festen Namen. Neben der sozialen Abstufung zeigt sich die Tendenz der Ausbreitung vom Süden und Südwesten nach Norden und Nordosten.

Doch woher die vielen fälligen Bei- und Mitnamen zu den gewöhnlichen Vor- und Rufnamen nehmen? Beim Adel wurde die Wohnstätte, der Sitz der Burg, zum Familiennamen. Das ließ sich nachahmen. Andere griffen in den Bestand der Rufnamen und wählten solche als Hauptnamen. Weitere Motive, die sich anboten: Herkunft, Beruf oder persönliche Eigenheit.

Von der Wohnstätte zum Familiennamen

Dem Namen liegt das die Wohnlage bezeichnende Geländestück zugrunde: Berger (verweist auf Berg), ebenso Bühler – Bruckner, Brückner (an der Brücke) – Anger, Angerer – Geßner (zu Gasse) – Moser und Rieder sind südd. Bildungen, die sich auf feuchtes, sumpfiges Gelände beziehen – Seemann (der am See wohnt, wobei früher auch ein Weiher als See bezeichnet wurde) – Wittmann (Wohnstätte am 'wite' = Wald, Gehölz) – Bachmann – Teichmann – Bergmann (kann auf Wohnstätte wie auf Beruf hinweisen. Im Norddeutschen ist "-mann" gleichwertig der süddeutschen Endsilbe "-er") – Dimpfl (Tümpel) – Amthor – Thorwart – Platzöder – Pfannenmüller ("in der Pfanne" = Flurbezeichnung) – Kriegbaum – ("am Kriechbaum" = Pflaumenschlehe) – Mittnacht (Wohnstätte gegen Norden, möglicherweise aber auch im Sinne von Nachtwächter).

Jedes Gasthaus hat einen besonderen Namen. Bevor es Hausnummern gab, hatte *jedes* Haus einen bezeichnenden, meist bildhaften Namen. Daraus erwachsen Familiennamen, wie Adler – Bär – Hahn – Hirsch – Lindner (aus dem Haus zur Linde) – Löwe – Kerschbaum (Haus zum Kirschbaum) – Stern.

Familiennamen geben Herkunft an

Ließ sich ein Franke, gleich welchen Namens, im fremden Land nieder, so fiel er unter den Einheimischen seiner anderen Art wegen auf und er erhielt den Beinamen

Frank (der Franke). Kam ein Deutschstämmiger aus dem Ausland zurück, konnte es geschehen, daß er nach dem Land oder Stamm seines vorigen Aufenthalts benannt wurde, zum Beispiel als "der Böhm". Kleine Orte, Städte, Stämme und Länder als Grundlage für Familiennamen:

Breslauer – Basler – Lengfelner (= Lengenfellner = Lengenfelder, (also nach Lengen- oder Langenfeld; vergleichbar mit Rockefeller nach dem rheinischen Rockenfeld) – Meisner – Meixner – Zeller; Bayer – Döhning (eigentlich Thüringer) – Böhm – Frank, Franke – Heß, Hesse – Sachs – Schwab; Österreicher – Pohl – Unger.

Berufsbezeichnung und Familienname

Viele unserer Namen stammen aus dem *bürgerlichen Lebensbereich*, aus dem mittelalterlichen Handwerk und Gewerbe. Die berufliche Tätigkeit vererbte sich in der Regel fortlaufend und gab der Familie für immer wie ein Firmenzeichen ihren Namen. Wir kennen Leute mit Namen unter uns, deren Herkunft aus dem alten Arbeitsleben unbekannt geworden ist:

Bader (Pächter oder Besitzer einer öffentlichen Badstube, zugleich Barbier, also Bartscherer, Aderlasser, Zahnreißer und sonst. Heilberufler) – Bäselsöder (aus Basel und Söder = Sieder, österreichisch, deutet auf Salzgewinnung hin) – Beck, Becker, Bäcker – Bender, Binder (Faßbinder) – Büttner, Böttcher (= norddeutsche Form) – Brenner (Kohlenbrenner) – Decker, Neudecker (Dachdecker) – Drechsel, Drexel, Traxler, Drechsler – Färber (auch Maler) – Förster – Feiler (Feilenschmied) – Fischer – Feuerlein (Feurer, Feueranmacher; einer, der vorzeiten durch Abbrennen von Buschwerk den Boden zu roden verstand. Vgl. weiter unten: Schorer und Singenstreu) – Gärtner – Gerber – Glass, Gläser, Glaser – Hanf (Hanfbauer oder -händler) – Kaufmann (im Mittelalter ein Großkaufherr im Gegensatz zum Höker oder Käufler) – Kistner (Schreiner, Tischler) – Koch – Kohler, Köhler – Krämer – Küfner – Lederer (Gerber) – Maler Mahler – Maurer – Metzler, Metzger – Metzner (Hersteller von Metzen; Maß für

Getreide oder Mehl) – Müller – Pfeifer, Pfeiffer, Pfeufer (ausübender Musikant oder auch Hersteller von Blasinstrumenten) – Preu (Bräuer) – Salzer (Salzherr) – Sattler – Schäffler – Schindler – Schmied, Schmidt – Schneider – Schorer, Schorner (der mit der 'scora' = Schaufel umgräbt) – Schreiner – Schubert (Schuhwirker) – Schumacher, Schumann, Schuster – Schuler (Schulmeister) – Seiler – Singenstreu (aus 'Singen' = Sengen und Streu; der das Buschwerk, Streu verbrennt. Vgl. oben Feuerlein) – Spengler – Steinmetz – Stubenrauch (Badstüber, Bader) – Tischler, Tischler – Töpfer – Trump (bayerisch Trumm(er) = Trommler, aber auch Trümpeler = Trompeter) – Wagner – Weber – Weidemann Weider – Wimmer (aus 'Widmer': Inhaber, Bewirtschafter eines Widemgutes, einer Pfründe der Pfarrkirche) – Wirt, Wirth – Zechmeister (Vorstand einer Zeche) – Ziegler – Zimmermann.

Aus dem *bäuerlichen Lebensbereich* stammen folgende Namen, die zugleich Aufschluß geben über die alte Gliederung der Dorfbewohnerschaft: Bauer, Huber (Vollbauern) – Drescher und Mader, Mäher, Mäher (Hilfskräfte) – Häusler (Kleinbauer) – Köbler (fränkische Bezeichnung für Kleinbauer, wie Söldner in Altbayern) – Lehmann, Lehner, Lechner (Inhaber eines Lehngutes) – Maier . . . (Verwalter und Bewirtschafter herrschaftlicher Güter; die Schreibweise schwankt bis Mahr und Major) – Scheuenpflug (einer, der die Bauernarbeit aufgab).

Ein Dienstverhältnis zum Grundherrn konnte durch folgende Namen zum Ausdruck gebracht werden: Abt – Bischof – Graf – Herzog – Markgraf – Landgraf.

Beamte und Angestellte tauchen mit ihren Ämtern und Titeln in folgenden Namen auf: Amtmann, Ammann, Amann, Ammon – Hofmann (gehörte zum Landgut eines Herrn, vgl. Maier) – Kastner (Verwalter der Einkünfte) – Keller (Verwalter der Naturaleinkünfte) – Maier – Propst – Richter – Schaffner – Schildknecht (der dem Ritter dient, Rüstung und Roß besorgt) – Schultzeiß, Schulz, Schulze, schlesischer Scholz

(Vorsteher der Dorfgemeinde) – Vicethum, Vicedom (vice = dominus ist 'Statthalter') – Vogt, Voit – Zöllner – Zwanzger (Mitglied eines Zwanzigerausschusses).

Übernamen

Übernamen sprudelten aus mehreren Quellen. Man konnte sie aus Tier- und Pflanzennamen schöpfen, von Speisen und Getränken ableiten, von menschlichen Stärken oder Schwächen herleiten, von Gerätschaften der Arbeitswelt abschauen.

Folgende Übernamen, die im Landkreis bekannt sind, sprechen für sich: Weiß, Weißkopf, Weißhaupt – Grau – Schwarz, Schwarzkopf – Ries – Groß – Großkurth ('kurth' ist Zusammenziehung von Konrad) – Großkopf – Lang, Lange – Kurz – Stumpf (untersetzter Mensch) – Klein – Dürr – Daumenlang – Schön – Buntebart, Spitzbarth – Siebenhaar (spärlich behaart) – Kraus (Kraushaar, -kopf) – Link (Linkshänder) – Alt (väterlich, Senior) – Spitzschuh – Hühnerkopf (Spitzname oder 'ein Hühnerhalter namens Kopf').

Faust (mit der Faust) – Schramm (der mit der Schramme) – Dotterweich (ein weichlicher Mensch) – Ermann (Ehrenmann) – Fröhlich – Fruth (verständlich, klug) – Greiner – Grimm (unfreundlich, grimmig) – Halbritter (nach Ritterart lebend, ohne es zu sein) – Irrgang – Karsch (niederdeutsch: munter, lebhaft) – Kluge – Ohlmann (alter, erfahrener Mann) – Rösch (schnell, behend) – Sauer – Schiller – Strack (steif, unbeugsam) – Zuleeg (Beistand, Helfer) – Fremder (nicht heimisch) – Wild (seltsam, nicht heimisch) – Neukam (der neu Hinzugekommene).

Brehm – Fink – Hecht – Hummel – Ochs – Sperling – Stieglitz – Distel – Hopf – Kraut.

Kalenderangaben, die auf die Geburtszeit des Gemeinten hinweisen: Hartung (= Januar; hängt auch mit hart, tapfer, streng zusammen) – März, Merz – Freitag.

Bruder (Verwandschaftsname).

Heller, Haller (verweist auf die Münzprägungsstätte Schwäbisch Hall, kann auch Münzmeister bedeuten).

Schmiede: Bschlagengaul (Hufschmied) – Nagel (Nagelschmied) – Schellhammer

(schellen = erschallen lassen laut sein) – Schwinghammer.

Wirte: Zapf und Zepf (Schankwirte) – Sauerbrey (Brauer) – Kühlwein (Weinschenk).

Goldammer (für Vogelhändler) – Hundertschuh (reicher Schuhmacher) – Handschuh (Handschuhmacher).

Namen in Satzform ("Imperativnamen"), die besonders in der Zeit der Landsknechte beliebt waren: Hauenschild (Haudegen, Landsknecht, Kämpfer) – Kiesewetter (schlesisch-sächsisch: "Prüfe das Wetter!") – Einer der österreichischen Exulanten, der sich in Baudenbach niedergelassen hatte, hieß "Springintleib".

Im Mittelalter waren geistliche Schauspiele, Volks- und Fastnachtsspiele beliebter Brauch. Manch einer spielte seine Rolle so gut, daß er sie regelmäßig übernehmen mußte und auch dem Namen nach damit identifiziert wurde: Engel – Teufel, Deubel – Kaiser – Fürst – Bischof – Knoll, Knorr und Knauer (als komische Bauerndarsteller). In Dreikönigsspielen brauchte man Caspar, Melchior und Balthasar. Der Melchior steckt in Malcher (schlesisch) und in Melcher. In diesen Zusammenhang dürfen auch Winter und Sommer, Herbst und Frühling gebracht werden: Rollennamen, die zu Familiennamen gemacht wurden.

Als Ruf- und Taufnamen zu Familiennamen wurden

Am Anfang standen die Rufnamen. Als die Zweinamigkeit aufkam, ließ man sich die Rufnamen als Beinamen einfallen. Ursprüngliche Rufnamen in Koppelung zu Vor- und Zunamen begegnen uns heute immer wieder: Axel Herrmann, Josef Heinrich, Klaus Werner, Willi Leopold, Ulf Lorenz.

Zu den altdeutschen Namen traten seit Beginn der Christianisierung, etwa seit der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts, die von den Missionaren eingeführten Taufnamen biblischen Ursprungs. Die fremden Namen aus dem Hebräischen, Griechischen und Lateinischen blieben in ihrer Gestalt oder wurden eingedeutscht. Ein Durchbruch erfolgte erst im 12. Jahrhundert im Zeichen

der Heiligenverehrung und weil inzwischen auch Namen von Germanen unter den Heiliggesprochenen zu finden waren. Im allgemeinen gab es im 16. Jahrhundert mehr christliche als ursprünglich germanische Namen.

Familiennamen aus Taufnamen

Benedikt, Martin und Paul, Paulus, Pauli haben lateinischen Ursprung; griechisch sind Stephan und Nikol, Nikolaus, ins Hebräische verweisen, Abraham, Adam, Jakob, Johannes und Thoma, Thomas (= aramäisch). Unsere "Kilian" verdanken ihren Familiennamen einem irischen Missionar, der im 7. Jahrhundert die Frankennmission begonnen hatte.

In ursprünglicher und in eingedeutschter Form nebeneinander haben wir: Lukas und Lux, Markus und Marx, Jakob und Kopp, Clemens und Klemm, Endreß und Andreas. Nur in angepaßter Form treten hier auf: Faatz, Faaz (= Bonifaz), Flory (= Florian), Görresen (= Gregorius), Lenz, Lorenz (= Laurentius), Loy (= Eligius) und Sacherl (= Zacharias).

Im Schutz der Kirche haben sich als Heiligennamen die "alten Germanen" gehalten: Albrecht (aus Adalbert = edel, vornehm und glänzend), Lamprecht (aus Lambert, der mit eigenem Land und glänzend zu tun hat), Schweigert, Schweikart (führt zum germanischen 'swidger' = gewandter Speerkämpfer) und Ulrich (= Udalrich, aus Erbgut und mächtig, Herrscher).

Beispiele für slawische Einwirkung auf deutsche und eingedeutschte Ruf- beziehungsweise Familiennamen: Heinkel, Henkel (zu Heinrich gehörend), Kühnel (ist verkürzt Konrad), Menzel (schlesisch-sächsisch-böhmische Kurzform zu Hermann), Prechtel (verweist auf Ruprecht), Reichel (zu Reichert/Richard), Riedel (Riediger/Rüdiger) und Stenzel (polnisch-lateinisch Stanislaus) – Jänisch, Jeschke (zu Johannes), Paschke (Paul) und Peschel, Peschke, Pietsch (meinen einen 'Peter') – Bartsch (Bartholomäus), Hielscher (zu Elisabeth), Kuntscher (zu Kunigunde), Nitsche (schlesische Kurzform zu Nikolaus), Opitz (aus mittelalterlich Apecz, eine schlesisch-böhmische Kurzform zu Albrecht, gleich

"Apel" im Thüringisch-Sächsischen), Reinisch (Reinhold) und Wanderschek (zu Andreas).

Familiennamen aus altdeutschen Rufnamen

Den Grundstock bildeten eingliedrige Namen, wie Wolf und Karl; Wolf, Wulf = ein gefährlicher, grimmiger Mensch, Karl = ein freier Mann; Kerling ist einer, der zu ihnen zählt (Karolinger). "Frank" gehört auch hierher. Inhaltsschwerer in der Aussage sind die zweigliedrigen Germanennamen:

Arnold (der wie ein Adler herrscht) – Adelhardt (edel, vornehm und kühn) – Bernhard (Bär + hart) – Burkhard (Burg + hart) – Eckehard (der mit dem harten Schwert) – Friedrich (Friedensherrscher) – Gebhard (Gabe + hart) – Gottfried (Gottesfrieden) – Gottschalk (Gottesknecht) – Heinrich (mächtig und begütert in einem unfriedeten Bereich) – Konrad (kühner Ratgeber) – Leopold (kühn im Volk) – Otto ('ot-' hat mit Besitz, Reichtum zu tun) – Reinhart (Rat, Beschluß + hart) – Volkert (= Nebenform von Volkhard, aus Volkshaufen, Kriegerschar + hart) – Walter (aus: walten, herrschen + Heer; etwa Heerführer) – Wolfrum (eigentlich Wolfram, aus Wolf + Rabe; beide waren Wotans ständiger Begleiter).

Die Nachsilbe "-sen" in Petersen, Petersen ist ein abgeschwächtes "Sohn"; ebenso in Heinrichsen. Behren(d)s meint "Bernhards Sohn". Vergleichbar sind: Ehlers, Eilers und Hansen.

Alemannisch-schwäbische Sprechweise ließ aus Albrecht ein Abele und Aupperle werden, aus Jakob den Jäkle und aus Markward die Märkle, Merkle, Merkel und – auf bayrisch – Merkl.

Vollnamen unterlagen oft der Schrumpfung zu einer Kurzform durch Zusammenziehen. So wurde aus Raginmund über Rainmund der Reimund. Hier eine Zusammenstellung von Kurzformen in Familiennamen: Wer erkennt schon in Apel, Appel, Appelt und Appold einen Albrecht? In Arlt, Arold steckt Arnold. Burck, Bürkel und Bürkl = Burkhard. (Birk ist Wohnstät-

tenname). Dietsch und Dietz = Dietrich; Eckel und Eckert = Eck(e)hardt; Friedel, Fritsch und Fritz = Friedrich. Fick ist nordd. Kurzform von Friedrich. Gernt = Gernot; Gerrath = Gerhard; Götz und Götzl = Gottfried; Kuhn, Kühn, Kühnel, Kunz und Künzel = Konrad; Lutz = Ludwig. Vielfältig sind die Ruf- und Kosenamen im Lieblingwort Siegfried, wie sie uns begegnen in Seidel, Seifert, Seuffert, Seifferlein, Seufferlein und Seitz (ein "Eu" deutet auf Unterfranken).

Juden und ihre Namen

Juden wehrten sich lange gegen die Zweinamigkeit. In Österreich mußte 1782/83 von amtswegen nachgeholfen werden, Bayern führte die Pflicht 1813 ein. Es ist nach dem üblichen Modus vorgegangen worden: Wohnstätte (Rosenthal), Herkunft (Berolzheimer), Beruf, Amt (Kohn, aus hebräisch Cohen = Priester), Übernamen (Rothbarth), Ruf- bzw. Stammesname (Levy). Dazu folgende Liste von jüdischen Auswanderern im vorigen Jahrhundert, die Diespeck, Pahrens oder Uhlfeld nach Nordamerika, Österreich oder ins Rheinland verließen: Dingfelder – Frankenau – Frankenschwerdt – Goldfrank – Goldstein – Heiligenbronn – Heidenheimer – Junker – Lerchenthal – Levi – Levino – Mandelbaum – Ottenstein – Reinstein – Rosenfeld – Rosenthal – Rothbarth – Schieferstein – Schloß – Schulherr – Schwab – Sternau (Mitteilung von H. Kühlwein, Gerhardshofen).

Warum gibt es bei den Juden neben poesievollen so abstoßende Namen? Es heißt, daß die Schreiber der Militärverwaltung willkürlich vorgegangen seien. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß Juden aus religiösen Gründen an ihren heiligen hebräischen Namen festhalten wollten, weil ihnen die deutschen als heidnisch erschienen. Infolge des Edikts von 1813 wurden in Diespeck nach Belegen im Staatsarchiv Nürnberg jüdische Namen umgewandelt: Heium Simon in Lerchenthal, Gilla Hirsch (Wittib) in Schönmann, Isaac Moses in Schloß und Salomon David in Rosenau. Aus der Sugenheimer Patrimonialgerichtsbeschreibung von 1830: Isaac

Klein, Schnittwarenhändler; Hirsch Winter, israel. Bauer; Hirsch Schloß, Handelsjud; Simson Saemann, isr. Handelsmann; Löb Gutmann, Schnittwarenhändler; Eisig Reichold, Schmusjud; Löb Rosenberger, Itzig Rittenberger; ? Himmelsbacher, ? Kannreuther, isr. Lehrer.

Blumige Namen sind nicht unbedingt ein Kennzeichen für sogenannte Judennamen. Freudenblum und Blumenthal sind üblich. Solche Namen waren in romantischer Herz-Schmerz-Sentimentalität modisch.

Damals gab es Romantitel, wie "Die Geschichte des Herrn Morgenthau" (vom Frh. v. Knigge) oder "Rosalin von Felsheim". Und im 15. Jahrhundert finden sich unter Bürger- und Bauernnamen solche, wie Goldstein, Morgenstern und Seligmann.

(Veröffentlicht im Heimatbuch für den Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim, 1982)

Alfred Angermeyer, Regierungsschuldirektor a. D., Zepelinstraße 10, 8530 Neustadt a. d. Aisch

Karl Hochmuth

Eine Rose auf dem Dichtergrab

Sie ist eine liebreizende alte Dame, ich freue mich immer, wenn ich sie sehe, sie hat einen Charme, noch nie hörte ich ein unfreundliches Wort von ihr, auch über Krankheiten spricht sie nicht und schon garnicht über die Schwächen ihrer Mitmenschen. Ihre große Liebe gehört der Kunst, häufig besucht sie Ausstellungen, auf den Matineen ist sie fast immer zu finden, obwohl sie klein ist, kann man sie nicht übersehen, die zarte Gestalt, ihr graziöser Gang, die weißen Haare, vor allem aber ihr Lächeln. Man merkt es gleich: Es ist kein aufgesetztes Lächeln, keine erzwungene Freundlichkeit, es kommt von innen her. Das spürt man auch, wenn man mit ihr spricht. Nein, sie muß sich nicht mühen, etwas Kluges, etwas Kunstsinniges zu sagen, sie legt es garnicht darauf an, was sie sagt, das klingt so natürlich, so selbstverständlich, es kommt keine Pause auf im Gespräch, auch wenn sie anderer Meinung ist, wartet sie mit Geduld, bis der Gesprächspartner ausgereedet hat.

Sie hat eine Neigung, von der nur wenige wissen, eine Marotte, könnte man sagen, aber es ist mehr. Darüber spricht sie nicht, macht aber auch kein Geheimnis daraus: An den großen Festtagen im Jahr, an Weihnachten, Ostern, Pfingsten, an Allerseelen und – am 25. Juli und am 4. September geht sie auf den Friedhof. Dort legt sie eine Rose auf das Grab des Dichters, im Juli

ist sein Geburtstag und im September der Sterbetag. Sie vergißt es nie und wenn sie einmal unpföblich ist, beauftragt sie Bekannte. Es ist eine Geste der Verehrung, nichts Theatralisches ist dabei, sie ist immer allein bei ihrem Gang zum Dichtergrab, es ist echt wie alles an ihr. Der Dichter ist ihr an's Herz gewachsen, seine glühenden Liebesgedichte, die innigen Verse an seine Heimat, die Novellen, die er von seinen vagantenhaften Reisen in die exotische Welt mitbrachte, seine Dramen, die Romane, sie kennt fast alles. Nicht selten läßt sie eine Zeile von ihm in das Gespräch einfließen, besonders seine Lyrik hat es ihr angetan, nicht wenige seiner Verse spricht sie auswendig:

'Die welschen Bildergedanken verwehen, wenn Du und ich auf den Hügeln in Franken an der Landstraß' dem Märzwind entgegenstehen.

Mehr als goldne Pagoden gilt Heimatgras. Wenn über den kühlgigen Vorfrühlingsboden die Düfte der Veilchen umgehen wie Geister, nicht länger ich dann die Fremde begehre, nicht Tropenerde, die feuerbergsschwere – die Veilchenzeit wird mir Liedermeister.'

Die alte Dame wird lebhaft. "Sehen Sie, das ist für mich das Kostbarste an ihm", sagte sie leise und wiederholt: "*Mehr als goldne Pagoden gilt Heimatgras.* Diese innige Heimatliebe, die er so oft zum Aus-